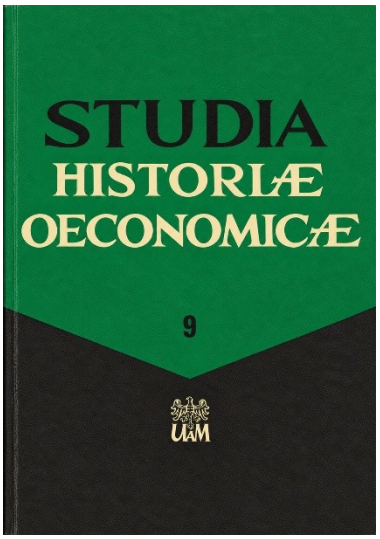


Bogucka, M. (1974) 'Danzigs Bedeutung für die Wirtschaft des Ostseeraumes in der frühen Neuzeit', *Studia Historiae Oeconomicae*, 9, pp. 95–106.

https://doi.org/10.14746/sho.1974.09.1.007

Text of article:
https://pressto.amu.edu.pl/index.php/sho/article/view/57868

The text was digitised from an earlier printed edition of *Studia Historiae Oeconomicae*. The digitisation process involved scanning, automated optical character recognition (OCR), and subsequent manual verification of the recognised text. The original source material is held by the Collegium Historicum Library at Adam Mickiewicz University, Poznań.
bch.amu.edu.pl

The task was carried out within the framework of the competition "Social Responsibility of Science II – Support for Scientific Libraries". The project entitled "Digitization of archival editions of scientific journals collected by the Library of the Coll. Historicum of Adam Mickiewicz University". The project was co-financed from state budget funds granted by the Minister of Science within the framework of the Programme Social Responsibility of Science II. Support for Scientific Libraries (agreement no. BIBL/SP/0092/2024/02 of 05.12.2024).

Total value of the project: PLN 247,236.00. Amount of co-financing: PLN 220,836.00.









STUDIA HISTORIAE OECONOMICAE
UAM Vol. 9 — 1974 Poznań 1974

Maria Bogucka (Warszawa)

DANZIGS BEDEUTUNG FÜR DIE WIRTSCHAFT DES OSTSEERAUMES IN DER FRÜHEN NEUZEIT

Für die Wirtschaft vieler europäischer Länder war das XVI. und XVII. Jh. von besonderer Bedeutung. Es war dies ein Zeitraum beschleunigten Anwachsens von Handelsbeziehungen und Umwandlungen, die durch die großen geographischen Entdeckungen, die Preisrevolution, den Fortschritt der Technik, sowie durch das Entstehen neuer Formen und Methoden in der Produktion, im Handel und Kreditverkehr usw. hervorgerufen wurden. Zur selben Zeit erfolgte auch eine endgültige Ausbildung der Regionen, aus denen sich der sich eben bildende einheitliche, große europäische Markt zusammensetzte. Unter diesen Regionen zeichnet sich insbesondere der Ostseeraum aus, vor allem durch seine stark hervortretenden charakteristischen Eigenschaften, die schon seit langem das Interesse der Forscher erweckten. Bereits zu Beginn des XIX. Jh. sprach G. von Brederlow von einer gemeinsamen „Industrie- und Handelskultur" der an der Ostsee gelegenen Länder[1]. Im XX. Jh. beschäftigten sich mit diesem Problem zahlreiche Historiker, unter anderen G. A. Kiesselbach und F. Rörig, die besonders die Rolle des Handels und des Handelskapitals bei der Gestaltung der im Ostseeraum herrschenden Verhältnisse hervorhoben[2]. Unter den polnischen Forschern formulierte M. Małowist die These eines entscheidenden Einflusses der „kolonialen" Abhängigkeit der an der Ostsee gelegenen Länder von den wirtschaftlich und sozial höher entwickelten Ländern Westeuropas — auf die Geschichte des Ostseeraumes (Rohstoffexport, Einfuhr gewerblicher Erzeugnisse)[3]. Diese Ansicht wurde von anderen Historikern, wie z.B. A. Mączak und H. Samsonowicz weiter entwickelt[4]. A. Mączak arbeitete sogar eine Definition des Ostseeraumes aus,

---

[1] G. v. Brederlow, *Geschichte des Handels und der gewerblichen Kultur der Ostseereiche im Mittelalter bis zum Schluß des XVI. Jh., mit besonderem Bezug auf Danzig als Quartierstadt des Hansabundes.* Berlin 1820, S. 171.

[2] G. A. Kiesselbach, *Die wirtschaftlichen Grundlagen der deutschen Hanse und die Handelsstellung Hamburgs.* Berlin 1907, besonders S. 30, 47, 49, 93, 159, 191; F. Rörig, *Mittelalterliche Weltwirtschaft. Blüte und Ende einer Weltwirtschaftsperiode.* Jena 1933, Kieler Vorträge, H. 40, passim.

[3] M. Małowist, *Studia z dziejów rzemiosła w okresie kryzysu feudalizmu w zachodniej Europie* (Studien zur Gewerbegeschichte in Westeuropa während der Krise des Feudalismus). Warszawa 1954, S. 90, 385, 390, 439.

[4] A. Mączak, H. Samsonowicz, *Z zagadnień genezy rynku europejskiego: strefa bał-*

wobei er als Hauptgrundlage weniger geographische Kriterien, als die Tatsache des Bestehens dieser Kolonialabhängigkiet annahm[5]. Die Kolonialthese findet in Kreisen der Historiker einen immer breiteren Widerhall, da sie tatsächlich recht zutreffend die sozialen, verfassungsmäßigen und politischen Besonderheiten der im Ostseeraum gelegenen und sich im XVI. und XVII. Jh. anders als das übrige Europa entwickelnden Länder berücksichtigt (insbesondere das Problem der sogenannten zweiten Leibeigenschaft)[6].

Sämtliche Forscher bezeichnen übereinstimmend den Ostseehandel als einen starken — man kann sogar die Behauptung riskieren — oder in vielen Fällen als selbst den Hauptfaktor der sich im ganzen Ostseeraum vollziehenden Umwandlungen. Eine solche Erfassung des Problems lenkt unsere Aufmerksamkeit auf Danzig, den zu dieser Zeit mächtigsten Ostseehafen, der sowohl hinsichtlich seines Ausmaßes sowie der Bedeutung seiner Umsätze andere Ostseestädte weit übertraf[7]. Trotz einer reichen Literatur über den Danziger Handel wurden bisher nicht alle mit seiner Entwicklung verbundene Fragen geklärt. Man diskutiert insbesondere die Ursache und den Verlauf der Handelskrise im XVII. Jh. in Danzig. Meiner Ansicht nach begann diese Krise bereits im zweiten Viertel des XVII. Jh. Sie hängt mit den damaligen bedeutenden Umwandlungen in der gesamteuropäischen Wirtschaftskonjunktur zusammen (Hemmung der Preisrevolution, allgemeine Geldkrise, demographische Um-

---

tycka (Zur Problematik der Genesis des europäischen Marktes: Ostseeraum). „Przegląd Historyczny", 1964/2, S. 199 - 222; A. Mączak, *Między Gdańskiem a Sundem* (Zwischen Danzig und dem Sund). Warszawa 1972, passim.

[5] A. Mączak, *Między Gdańskiem a Sundem...*, S. 4 - 5.

[6] Cf. B. Zientara, *Z zagadnień spornych tzw. wtórnego poddaństwa w Europie środkowej* (Zu strittigen Fragen der sog. zweiten Leibeigenschaft in Mitteleuropa). „Przegląd Historyczny", 1956/1, S. 1 - 47, deutsch gekürzt in „Zs. f. Geschichtswissenschaft", 1956, H. 4, S. 7500 ff.

[7] Hier konzentrierte sich ca. 50% des Warenaustausches des ganzen Ostseeraumes mit Westeuropa (cf. M. Bogucka, *Amsterdam and the Baltic in the First Half of the 17th Century*. „The Economic History Review", Vol. XXVI No 3, August 1973, s. 433 - 447) und ca. 80% des Seeumsatzes der damaligen Adelsrepublik Polens; den Wert des Exports in der Zeit 1581 - 1631 berechnet man folgenderweise: zwischen 1,5 - 3,5 Millionen Dukaten pro Jahr (cf. St. Hoszowski, *The Polish Baltic Trade in the 15th - 18th Centuries*. In: Poland at the XIth International Congress of Historical Sciences in Stockholm. Warszawa 1960, S. 123, 124, 139). Der Handel anderer Exporthäfen Polens war relativ gesehen sehr gering: der Umsatz in Elbing: ca. 9%, Riga: ca. 8%, Königsberg: ca. 3%, Stettin: (ca. 2% St. Hoszowski, *The Polish Baltic Trade...*, S. 139. Vgl. auch W. Rusiński, *The Role of Polish Territories in the European Trade in the 16th - 18th Centuries*. „Studia Historiae Oeconomicae", III, 1969, S. 115 - 134). Man darf nicht vergessen, daß Danzigs Hinterland um die Jahrhundertwende (XVI. und XVII.) nicht nur Pommerellen, Masowien, große Teile von Groß- und Kleinpolen umfaßte, sondern auch zum Teil Litauen, Livland, Podlachien, Podolien und sogar die Ukraine (M. Bogucka, *Handel zagraniczny Gdańska w pierwszej połowie XVII w.* (Danzigs Außenhandel in der ersten Hälfte des XVII. Jh.). Wrocław 1970, S. 69 - 80).

wandlungen, starke Schwankungen in Getreidenachfrage, Entwicklung der Landwirtschaft in West- und Südeuropa, Beginn des Imports des russischen Getreides)[8]. Eine gewisse Rolle spielte auch meines Erachtens die Erreichung des Gipfels der Produktionsmöglichkeiten durch die Gutswirtschaft sowie die ökonomische Stagnation des Danziger Hinterlandes, die durch innere Strukturwandlungen hervorgerufen wurde[9]. Andere Historiker (St. Hoszowski, Cz. Biernat) stehen auf einem eher traditionellen Standpunkt indem sie behaupten, daß die Krise im Danziger Handel erst in der zweiten Hälfte des XVII. Jh. und vor allem im Zusammenhang mit den Kriegszerstörungen (insbesondere während des Krieges mit Schweden 1655 - 1660) entstand[10]. Der Meinungsunterschied in dieser Frage, der sehr wesentlich ist, da dies zu einer gänzlich unterschiedlichen Beurteilung des Funktionsmodells der Fron-Güterwirtschaft führt, war Gegenstand einer lebhaften Diskussion, die man vor kurzem in polnischen Zeitschriften verfolgen konnte[11].

Mit dem Problem der Krise, eigentlich mit deren Datierung, hängt die Beurteilung der im Danziger Handel eingeführten Organisation und Methoden zusammen. Es scheint, daß nach der mächtigen Expansion und Entwicklung moderner Handelsformen und Methoden im XVI. Jh.[12] die ersten konjunkturellen Schwierigkeiten im XVII. Jh. eine Rückbildung des Danziger Warenaustausches (als eine fast mittelalterliche Form) verursachten. Das in der ersten Hälfte des XVII. Jh. ausgebaute System fester Verbote und Anti-

[8] M. Bogucka, *Handel zagraniczny Gdańska...*, passim.

[9] Ebenda.

[10] Cf. St. Hoszowski, *The Polish Baltic Trade ...*, S. 119.

[11] Cf. Cz. Biernat, *Apogeum handlu gdańskiego w pierwszej połowie XVII wieku* (Die Blüte des Danziger Handels in der ersten Hälfte des XVII. Jh.). „Zapiski Historyczne", Bd. XXXVI, H. 4, 1971, S. 145 - 159. Derselbe, *Głosy do sporu o apogeum gdańskiego handlu* (Glossen zu dem Streit um die Blüte des Danziger Handels). „Zapiski Historyczne", Bd. XXXVII, H. 2, 1972, S. 95 - 102; M. Bogucka, *Zboże rosyjskie na rynku amsterdamskim w pierwszej połowie XVII w.* (Das russische Getreide auf dem Markte von Amsterdam in der ersten Hälfte des XVII. Jh.) „Przegląd Historyczny", 1962/4, S. 611 - 628; Dieselbe, *Jeszcze o zbożu rosyjskim na rynku amsterdamskim* (Noch einmal über die Frage des russischen Getreides in Amsterdam). „Przegląd Historyczny", 1964/1, S. 118 - 131; Dieselbe, *Spór nie tylko wokół apogeum gdańskiego handlu* (Ein Streit nicht nur um die Blütezeit des Danziger Handels). „Zapiski Historyczne", Bd. XXXVII, H. 1, 1972, S. 117 - 127; Dieselbe, *W sprawie głos Cz. Biernata* (Zur Frage der Glossen von Cz. Biernat). „Zapiski Historyczne", Bd. XXXVII, H. 2, 1972; St. Hoszowski, *W sprawie konkurencji zboża rosyjskiego na rynku holenderskim w pierwszej połowie XVII w.* (Über Konkurrenz des russischen Getreides auf dem holländischen Markt in der ersten Hälfte des XVII. Jh.). „Przegląd Historyczny", 1963/4, S. 688 - 699.

[12] Cf. H. Samsonowicz, *Formy pracy kupca hanzeatyckiego w XIV - XV w.* (Tätigkeitsformen des hanseatischen Kaufmanns im XIV. - XV. Jh.). „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej", 1964/2, S. 264 ff.; Derselbe, *Późne średniowiecze miast nadbałtyckich* (Ostseestädte im Spätmittelalter). Warszawa 1968, S. 210 ff.; A. E. Christensen, *Dutch Trade to the Baltic about 1600*. The Hague 1943, S. 181 ff.

konkurrenzvorschriften, Versuche, die Kapazität der Handelsfirmen und Handelsoperationen zu beschränken, eine wachsende Privilegierung der Danziger Kaufmannschaft (bei gleichzeitigen Versuchen sie quantitativ zu reduzieren), eine sich vertiefende Diskriminierung aller Fremden, Preisfestlegungen, die von städtischen Behörden gelenkt wurden, sowie die arbiträre Zulassung und Sperre des Exportes — all dies versetzte den Danziger Handel in konservative, ja sogar feudale Formen zurück[13]. Eine Liberalisierung des Warenaustausches, freie Konkurrenz, moderne Unternehmungsformen - also das, was dem Handel, insbesondere am Ausgang des XVI. Jh. einen neuen Akzent verlieh und weiten Anklang in vielen Ländern Westeuropas, wie in den Niederlanden, in England, Frankreich usw. fand, wurden nun in Danzig bekämpft. Eine Zeitlang erlaubte dies die Einkünfte der Danziger Kaufleute künstlich zu steigern[14], auf weitere Sicht jedoch erwies es sich als gefährlich, weil es den Warenaustausch hemmte und fremde Kaufleute zum Aufsuchen anderer Einkaufsquellen bewog. Das XVII. Jahrhundert war also, insbesondere die 30er Jahre, für Danzig eine Zeit ungünstiger Umwandlungen in puncto seiner Überseeumsätze, was zu einer Verminderung seiner Rolle auf dem internationalen Markt führte[15]. Eines der ersten Symptome hierfür war der Verzicht auf eigenen aktiven Überseehandel und Einschrumpfung der Größe der Danziger Flotte[16].

Angesichts des soeben Gesagten zeichnet sich die Beurteilung des Einflusses des Danziger Handels auf die Entwicklung der Ostseeländer — vor allem Polens — an der Schwelle der Neuzeit nicht in eindeutiger Weise ab. Einerseits, hauptsächlich eben dank dem Danziger Hafen, erlangte Polen sowie auch in bedeutendem Maße Litauen und sogar Livland, einen engen Wirtschaftskontakt mit den internationalen Märkten. Das spielte für das Hinterland des Danziger Hafens die Rolle einer wirtschaftlichen Erschütterung, die eine Umstellung der gesamten Wirtschaft in Richtung eines maximal hohen Exportes von landwirtschaftlichen Produkten und Rohstoffen bewirkte. Dieser Export, der von dem Landadel mit großer Energie betrieben wurde, führte zum Zufluß von Gold, Silber und Geld in den Ostseeraum. Das Problem der Handelsbilanz des Ostseeraumes im XVI. und XVII. Jh. war gleichfalls Gegenstand einer lebhaften Diskussion. Es nahmen an ihr Forscher solchen Ranges wie A. E. Christensen, A. Attman und S. A. Nilsson teil[17]. Die letzten

---

[13] M. Bogucka, *Handel zagraniczny Gdańska* ..., S. 14 ff.

[14] In meiner Arbeit über den Danziger Außenhandel habe ich eine Tabelle der aus der Vermittlung im Getreidehandel erzielten Gewinne aufgestellt. Wie aus ihr hervorgeht, betrug der in der ersten Hälfte des XVII. Jh. erzielte Durchschnittsgewinn des Danziger Kaufmanns ungefähr 29% — M. Bogucka, *Handel zagraniczny Gdańska* ..., S. 137 - 138.

[15] A. Mączak, *Między Gdańskiem a Sundem* ..., S. 157 ff.

[16] M. Bogucka, *Handel zagraniczny Gdańska* ..., s. 109 ff.

[17] A. E. Christensen, *Dutch Trade to the Baltic about 1600*, ...; A. Attman, *Den ryska*

Forschungen über die Handelsbilanz von Danzig beweisen deren Aktivität sogar noch im XVII. Jh.[18], jedoch eine gemeinsame Bilanz von Danzig und Elbing, dieser beiden, sich in dieser Region ergänzenden Häfen, erscheint bereits weit weniger günstig[19]. Man muß hier auch die Ergebnisse des Handelsumsatzes auf dem Lande in Betracht ziehen, ebenso müßte man Korrekturen berücksichtigen, die durch den internationalen Kreditumsatz in der Zahlungsbilanz hervorgerufen wurden[20]. Eine allzu optimistische Bilanzwertung sowohl für Danzig als auch für die ganze ost-südbaltische Region muß also revidiert werden. Immerhin besteht — selbst mit diesem Vorbehalt — kein Zweifel, daß es im XVI. Jh. zu einem gewaltigen Zustrom von Gold und Silber aus aller Welt in den Ostseeraum kam. Dieser Zustrom wurde teilweise von der baltischen Kaufmannschaft erfaßt, geriet jedoch hauptsächlich in die Taschen des Landadels der wirtschaftlich mit der Ostsee verbundenen Länder (Polen, Litauen, Livland). Das Bürgertum der im Inneren dieser Länder gelegenen Städte wurde im Laufe des XVI. und XVII. Jh. immer deutlicher aus dem Großhandel verdrängt; es partizipierte in immer geringerem Maße an den Einkünften des sich stark entwickelnden Exports landwirtschaftlicher Produkte[21]. Die Wirtschaft des XVI. und XVII. Jh. mit ihrem trotz allem (insbesondere in Polen und in anderen Ostseeländern) engen Markte und der beschränkten Masse an Zusatzprodukten, wurde durch strenge ökonomische Gesetze regiert; bei solch einer „wirtschaftlichen Knappheit" mußte die allzu gewaltige Entwicklung eines einzigen Zentrums (d.h. Danzigs) die Entwicklungsmöglichkeiten anderer Städte beeinträchtigen, ebenso wie eine ungewöhnliche Bereicherung gewisser sozialer Gruppen die Hemmung des Vermögensanwuchses oder sogar eine Verarmung anderer Klassen verursachte.

Dadurch berühren wir ein weiteres wesentliches Problem, nämlich den Einfluß des in Danzig konzentrierten Ostseehandels auf die Bauernwirtschaft in diesem Raume. Diese Angelegenheit ruft keine größeren Kontroversen unter den Forschern hervor. Für den Bauern brachte eine rasche Entwicklung des Getreideexportes einige Vorteile lediglich im XVI. Jh. mit sich, z.B. in gewissen Gebieten die Möglichkeit eines bequemen Absatzes für Produktions-

marknaden i 1500-talets baltiska politik, 1558 - 1595, Lund 1944; S. A. Nilsoon, *Den ryska marknaden i 1500-talets baltiska politik*, „Scandia", Bd. XVI, 1944, H. 2, S. 171 - 190.

[18] M. Bogucka, *Die Bedeutung des Ostseehandels für die Außenhandelbilanz Polens in der ersten Hälfte des XVII. Jh.* In: Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450 - 1650. Köln 1971, S. 47 - 55.

[19] A. Mączak, *Między Gdańskiem a Sundem* ..., S. 65 ff.

[20] M. Bogucka, *Obrót wekslowo-kredytowy w Gdańsku w pierwszej połowie XVII w.* (Wechsel- und Kreditverkehr in Danzig in der ersten Hälfte des XVII. Jh.). „Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych", Bd. XXXIII, 1972, S. 1 - 31.

[21] St. Hoszowski, *Handel Gdańska w okresie XV - XVIII w.* (Danzigs Handel im XV.- XVIII. Jh.). „Zeszyty Naukowe WSE", Kraków 1960, Nr. 11, S. 19 - 20.

überschüsse, was eine Intensivierung der Produktivität der Bauernwirtschaft verursachte[22]. Im XVII. Jh. versetzte der wachsende Druck der Leibeigenschaft, mit dem der Adel die ungünstigeren — im Verhältnis zum XVI. Jh. — Preisumwandlungen und die Handelskonjunkturschwankungen auszugleichen trachtete, der Entwicklung der Bauernwirtschaft einen entscheidenden Schlag. Diese Feststellung negiert natürlich nicht das Bestehen recht weiter Enklaven vermögender, für den Markt produzierender Bauernwirtschaften, insbesondere in der Nähe der Häfen, z.B. in der Weichselniederung also in der Nachbarschaft von Danzig[23].

Der große, in Danzig konzentrierte Ostseehandel beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte und Rohstoffe. Dem erweiterten Export entspricht ein sich parallel entwickelnder Import von Luxusartikeln und gewerblichen Erzeugnissen aus dem Westen, hauptsächlich für den Adel und teilweise für das reiche Bürgertum bestimmt. Billige Konsumartikel, wie Salz, Heringe, spielten im Danziger Handel des XVI. und XVII. Jh. eine immer geringere Rolle. Dieser Handel war deutlich auf die Befriedigung der Bedürfnisse privilegierter Schichten eingestellt[24]. Schon damals mißbilligte die öffentliche Meinung Resultate einer derart gestalteten Struktur des Überseehandels und beurteilte ablehnend seine Folgen[25]. Als wichtigster Effekt einer derart ausgebauten Einfuhr gewerblicher Erzeugnisse aus dem Westen nach Danzig ist die Begrenzung der Absatzmöglichkeiten der einheimischen Handwerkstätten anzusehen. Deswegen beginnt auch, insbesondere seit Anfang des XVII. Jh., die gewerbliche Produktion in den polnischen Ländern immer deutlicher zu verfallen[26]. In Schweden hingegen ist zur selben Zeit eine wachsende gewerbliche Entwicklung (Metallurgie, Bergbau) zu verzeichnen[27], was bedeuten würde, daß nicht der Ostseehandel überhaupt, sondern eine spezifische Auswirkung des in Danzig

---

[22] Cf. A. Wawrzyńczyk, *Gospodarstwo chłopskie na Mazowszu w XVI i pocz. XVII w.* (Die Bauernwirtschaft in Masowien im XVI. und am Anfang des XVII. Jh.). Warszawa 1962, passim.

[23] Siehe A. Mączak, *Gospodarstwo chłopskie na Żuławach Malborskich w początkach XVII w.* (Die Bauernwirtschaft im Marienwerder am Anfang des XVII. Jh.). Warszawa 1962, passim.

[24] A. Mączak, H. Samsonowicz, *Handel zagraniczny* (Außenhandel). In: Blaski i cienie 1000-lecia. Warszawa 1968, S. 125 - 143.

[25] J. Górski, E. Lipiński, *Merkantylistyczna myśl ekonomiczna w Polsce XVI i XVII w.* (Der merkantilistische Wirtschaftsgedanke in Polen im XVI. und XVII. Jh.). Warszawa 1958, S. 259 ff.

[26] Cf. M. Małowist, *The Economic and Social Development of the Baltic Countries from the XVth to the XVIIth Centuries.* „Economic History Review", II, ser., Bd. XII, 1959 H. 2, passim.

[27] Cf. E. F. Heckscher, *The place of Sweden in Modern Economic History.* „Economic History Roview", 1932, passim.

konzentrierten Handelsaustausches und die Gestaltung der Verhältnisse in diesem Teil des Ostseeraumes zu unerwünschten Konsequenzen für die Produktion führten.

Wenn einerseits der Danziger Handel mit dem Westen — das heißt der Teil des Warenaustausches, der über den Sund ging und anhand der Sundzollregister erfaßt werden kann — Gegenstand zahlreicher Studien wurde, so sind hingegen Danzigs Kontakte mit anderen Ostseehäfen (vielleicht aus Mangel oder Verlust der Quellen) verhältnismäßig wenig bekannt. Ungefähr die Hälfte der im XVII. Jh. in den Danziger Hafen einlaufenden Schiffe bestand dagegen — wie es die jüngsten Forschungen zeigen — aus kleinen Einheiten (unter 50 Lasten), also nur zu kurzen Fahrten in der Ostsee bestimmt[28]. Es scheint auch, daß die Entwicklung des Danziger Handels mit den Ostseestädten im XVII. Jh. rascher vor sich ging, als der Warenaustausch mit dem Westen (also umgekehrt wie im XVI. Jh.)[29]. Diese nahen Verbindungen Danzigs wurden bisher ungenügend erforscht. Wenn man sich auf holländische Quellen stützen will — und bekanntlich befand sich um die Jahrhundertwende (XVI. und XVII.) über dreiviertel des Ostseehandels in holländischen Händen — so wurden solche Häfen wie Elbing, Königsberg, Riga, Memel, Libau, Pernau, Reval von Kaufleuten des Westens als Danzigs Ergänzung betrachtet. In den Frachtverträgen werden diese Häfen meist als eventuelle Zielstation genannt für den Fall, wenn in Danzig Warenmangel herrschen sollte oder die Preise zu hoch wären[30]. Das wäre also eine gegenseitige Konkurrenzabhängigkeit, wobei allerdings — wenigstens bis um die Mitte des XVII. Jh. — das mächtige Danzig als Sieger hervorging. Es wäre immerhin interessant auch andere Aspekte dieser Frage zu untersuchen, also die Größe und Struktur der Danziger Umsätze mit den Ostseehäfen, sowie deren organisatorische und kreditwirtschaftliche Verbindungen (das Bestehen gemeinschaftlicher Firmen und Gesellschaften, eine eventuelle Tätigkeit Danziger Faktoreien in anderen Ostseehäfen, die Abhängigkeit der Kaufmannschaft kleinerer Häfen vom Danziger Kapital usw.). Es drängt sich nämlich die Vermutung auf, daß der Handel verschiedener kleinerer Ostseehäfen in hohem Maße ein verkappter Handel der Danziger Kaufleute war. So war es z.B. mit Sicherheit im Falle Elbings, wo die Mehrzahl der Transaktionen mit mehr oder weniger maskiertem Anteil Danziger Kapitals erfolgte, eventuell auch direkt im Auftrag Danziger Kaufleute. Ohne Aufdeckung dieser Angelegenheiten kann man von einer vollen Darstellung der Rolle Danzigs im Ostseeraum nicht sprechen.

---

[28] M. Bogucka, *Handel zagraniczny Gdańska*..., S. 32.

[29] Ebenda.

[30] M. Bogucka, *Handel bałtycki Amsterdamu w pierwszej połowie XVII w. w świetle kontraktów frachtowych* (Der Ostseehandel Amsterdams in der ersten Hälfte des XVII. Jh. im Lichte der Frachtverträge). „Zapiski Historyczne", Bd. XXXIV, 1969, H. 2, S. 7 - 33.

Danzig, das traditionsgemäß als großes Handelszentrum angesehen wurde, konnte erst in den letzten Jahren auch als mächtiges Produktionszentrum entdeckt werden[31]. Dies ist kein Zufall. Die Städte des Ostseeraumes entwickelten sich seit dem frühen Mittelalter nach einem bestimmten Wirtschaftsmodell, dessen charakteristische Haupteigenschaft auf einer Unterordnung des gesamten Wirtschaftslebens dem Großhandel beruhte. Von Anfang an spielten importierte Produkte in diesem Handel die Hauptrolle. Danzig ist eben das klassische Beispiel eines solchen Sachverhalts. Jedoch schon damals bewirkten die Bedürfnisse der rasch anwachsenden Stadtbevölkerung, sowie die Notwendigkeit dem Handel mitzuhelfen, das Entstehen eines ziemlich ausgedehnten Netzes von Handwerkstätten verschiedenster Art. Das XVI. Jh. brachte nämlich neuen, bedeutenden Ansporn für die Entwicklung der Danziger Produktion[32]. Eine entscheidende Rolle spielte dabei eine massenhafte Zuströmung des polnischen Adels in die Stadt, der hier anläßlich des Verkaufs seiner landwirtschaftlichen Produkte verschiedenste Waren erwarb. Es entstand hierdurch eine einträgliche Möglichkeit zur Ausfüllung der im Import bestehenden Lücke. Die Einfuhr war nämlich zu steif, um auf elastische Weise den ausgedehnten, verschiedenartigen Bedarf zu befriedigen, der zugleich mit der wirtschaftlich-sozialen Entwicklung des Hinterlandes anwuchs. Diese Erscheinung fiel mit dem Zustrom zahlreicher Spezialisten aus dem Westen zusammen, insbesondere der Emigranten aus den von Religionskämpfen erfaßten Teilen der Niederlande. Diese Spezialisten brachten ihr fachliches Wissen, neue Produktionsmethoden, auch oft Kapital mit sich. Schließlich entwickelte sich in Danzig, insbesondere seit der Mitte des XVI. Jh., eine imponierende Anzahl von Produktionszweigen, die von dem Adel gesuchte Erzeugnisse lieferten (Bernsteinbearbeitung, Goldschmiedearbeit Waffenschmiedearbeit, Herstellung von Glas, Keramik, Möbel, Uhren, Textilerzeugung und Lederbearbeitung)[33]. Dank der ausgedehnten Absatzmöglichkeiten beim Adel existierten in Danzig zu Beginn des XVII. Jh. über 3000 legale Werkstätten (abgesehen von sogenannten Pfuschern). Es entwikkelte sich das Verlagsystem und es wurden auch die ersten Manufakturen gegründet[34]. Diese Erscheinungen rücken Danzig an die Spitze der Produktions-

---

[31] Z. Binerowski, *Gdański przemysł okrętowy od XVII do początków XIX w.* (Der Schiffbau in Danzig vom XVII. bis Anfang des XIX. Jh.). Gdańsk 1963; M. Bogucka, *Gdańskie rzemiosło tekstylne od połowy XVI do XVII w.* (Das Textilgewerbe in Danzig von Mitte des XVI. bis zum XVII. Jh.). Wrocław 1956; Dieselbe, *Gdańsk jako ośrodek produkcyjny w XIV - XVII w.* (Danzig als Produktionszentrum im XIV.- XVII. Jh.). Warszawa 1962.

[32] M. Bogucka, *Gdańskie rzemiosło tekstylne...*, passim; Dieselbe, *Gdańsk jako ośrodek produkcyjny...*, passim.

[33] Ebenda.

[34] Ebenda.

zentren sowohl des Ostseeraumes (insbesondere dessen südöstlicher Teile)[35], als auch des Gesamtgebietes der Polnischen Adelsrepublik[36].

Und wiederum mußte dieser großartige Aufschwung Danzigs sich auf die wirtschaftliche Gestaltung seines Hinterlandes auf bestimmte Weise auswirken. Die scharfe Konkurrenz der Danziger Werkstätten wurde in vielen im Küstenland, aber auch im Inneren Polens gelegenen Städten empfunden, umsomehr da auf dem damals beschränkten Absatzmarkt der Hauptabnehmer der Adel war. Eine wachsende Monopolisierung der Bedarfsdeckung des Adels durch Danzig mußte eine Begrenzung der Entwicklungsmöglichkeiten anderer polnischer Handels- und Erzeugungszentren mit sich bringen, ebenso wie der Massenexport von Getreide aus Danzig den Verkehr der anderen Ostseehäfen beschränkte.

Das letzte Problem schließlich, das einer Analyse wert ist, ist Danzigs Rolle als eines großen Finanzzentrums. Eine rasche Entwicklung des Kreditverkehrs, die ein charakteristisches Merkmal des XVI. - XVII. Jh. war, erstreckte sich auch auf den Ostseeraum. Leider wurden diesbezügliche, genauere Forschungen für dieses Gebiet erst vor kurzem aufgenommen[37]. Sie ergaben, daß Danzig, wahrscheinlich infolge seiner lebhaften Verbindungen mit den Hauptzentren des damaligen Kreditwesens (Antwerpen und Amsterdam) früh zum Schauplatz des sich rasch entwickelnden Kreditumsatzes und der Kredittechnik wurde. Schon im XV. Jh. tauchte hier der trassierte Wechsel, die sog. Tratte auf[38]. Im XVI. und XVII. Jh. war sie bereits massenweise im Gebrauch[39]. Erwähnenswert ist auch das Erscheinen in Danzig in den 30er und 40er des XVII. Jh. von Assignaten, die von Hand zu Hand kursierten, indem sie 3 oder 4 mal den Besitzer wechselten. Da das Quellenmaterial dürftig ist, ist es schwierig festzustellen, ob es sich hier ausschließlich um Assignaten in Art von Wertobligationen handelt[40], oder ob unter dieser Bezeichnung auch Indossamentwechsel verstanden wurden, was von einer weiteren, höheren Stufe der Entwicklung des Kreditwesens zeugen würde[41].

---

[35] Siehe J. Brügkmann, *Das Zunftwesen der Seestadt Wismar zum Beginn des XVII. Jh.* „Mecklenburgische Jahrbücher", Jg. 99, 1935; W. Franz, *Königsberger Gewerbe im Mittelalter.* Königsberg 1939; St. Herbst, *Toruńskie cechy rzemieślnicze* (Zunftgewerbe in Thorn). Toruń 1933; M. Wehrmann, *Geschichte der Stadt Stettin.* Stettin 1911; Neulich H. Langer, *Stralsund 1600 - 1630.* Weimar 1970, S. 26 ff.

[36] In Krakau z. B. gab es in dieser Zeit nur 700 Werkstätten. J. Pachoński, *Zmierzch sławetnych* (Bürgerdämmerung). Kraków 1956, S. 41 - 42.

[37] Siehe M. Bogucka, *Obrót wekslowo-kredytowy...*, S. 1 - 31.

[38] Siehe H. Samsonowicz, *Formy pracy...*, S. 265.

[39] M. Bogucka, *Obrót wekslowo-kredytowy...*, S. 10 - 11.

[40] Wie sie z. B. in Antwerpen schon im XVI. Jh. verbreitet waren. Cf. H. van der Wee, *Anvers et les innovations de la technique financière aux XVI^e et XVII^e ss.* „Annales, Economies, Sociétés, Civilisations", 1967, Nr. 5, S. 1075 ff.

[41] M. Bogucka, *Obrót wekslowo-kredytowy...*, S. 11.

Mit Bank- und Kreditoperationen beschäftigte sich in Danzig eine große Anzahl von Institutionen und Personen: der Stadtrat, Patrizier, wohlhabende Kaufleute, auch Handwerker und Zünfte. Es bestanden auch zahlreiche größere und kleinere Pfandhäuser, die die ärmere Bevölkerung aus der Stadt und Umgebung bedienten. Näher bekannt ist bisher lediglich die Tätigkeit des Bankhauses der berühmten Familie Loitz (die eigentlich aus Stettin stammte). Jedoch sogar diese Firma war bisher noch nicht Gegenstand einer ausführlichen Untersuchung[42].

In letzter Zeit wurde die Aufmerksamkeit auch darauf gelenkt, daß in den 30er des XVII. Jh. in Danzig die Gründung einer öffentlichen Bank entworfen wurde, zweifellos im Zusammenhang mit den scharfen Münzperturbationen. Mit der Ausarbeitung des Projektes wurde der in Danzig ansässige holländische Finanzist und Kaufmann Anton Kuiper beauftragt. Die Tätigkeit dieser Bank sollte ausgedehnter sein, als einer ähnlichen, im Jahre 1609 in Amsterdam entstandenen Institution. Außer dem Wechseln fremder Währungen und der Entgegennahme von Gold und Silber als Pfand oder Deposit, sollte die Bank Darlehen (auch für Privatpersonen) erteilen. Das Projekt wurde jedoch nicht verwirklicht, wahrscheinlich infolge einer Opposition der privaten Bankiers, die eine Konkurrenz befürchteten[43].

Die Entwicklung der Danziger Kreditwirtschaft stützte sich in jener Zeit teilweise auf eigene reich angesammelte Geldmittel, teilweise auf das nach Danzig überwiesene, holländische Kapital. Die Amsterdamer Finanzleute hatten den Unterschied zwischen dem in Holland und dem im Ostseeraum obligatorischen Prozentsatz ausgenützt[44]. Sie verfügten in Danzig, dank Vermittlung spezieller Agenten, über bedeuende Summen[45]. Die Richtung des Kapitaldurchflusses im Kreditverkehr aus dem Westen nach Osten wirkte sich stark auf die Gestaltung der Zahlungsbilanz des Ostseeraumes aus, wobei teilweise die mit dem Handel erzielten Aktiva neutralisiert wurden[46]. Dieser Umstand muß immer bei den Erwägungen über das Gesamtbild der Wirtschaft dieser Region berücksichtigt werden.

Wichtige Folgerungen erhält man aus der Analyse der sozialen Herkunft der Danziger Kreditnehmer. Zu ihnen gehörten in dieser Zeit zahlreiche Herrscher, sowohl polnische (Sigismund August, Ladislaus IV) wie auch schwedische

---

[42] Siehe J. Papritz, *Das Handelshaus der Loitz zu Stettin, Danzig und Lüneburg.* „Baltische Studien", Bd. XLIV, 1957, S. 73 - 94; Derselbe, *Die Bedeutung des Danziger Staatsarchives für die Handelsgeschichte.* Festschrift zur Feier des 25 jährigen Bestehens des Staatsarchives, Danzig 1928.

[43] M. Bogucka, *Obrót wekslowo-kredytowy...*, S. 24.

[44] In Holland am Anfang des XVII. Jh. 3 - 4%, in Danzig 6 - 8%, von Zeit zu Zeit auch 12% and 18%, wie oben, S. 28.

[45] Ebenda, S. 11 ff.

[46] Ebenda, S. 8 ff. Siehe auch A. Mączak, *Handel Gdański a Sundem...*, S. 69 ff.

und dänische Könige, ferner Magnaten, Adel, ja sogar Bauern. Der durch die Danziger erteilte Kredit hing übrigens meist mit Handelsoperationen zusammen, unter anderem mit dem System der Kontraktierung von Getreide am Halm und von Waldprodukten am Stamm (sog. Lieferanzkauf). Dieses System, das schon im XVI. Jh. realisiert wurde, wurde im XVII. Jh. zur Hauptform der Warenversorgung des Danziger Marktes[47]. Vorauszahlungen, die den polnischen Magnaten und dem Adel bei dieser Gelegenheit gewährt wurden, waren in der Regel eine verdeckte Form verzinster Anleihen. Das Globalausmaß dieser Anleihen wird für die 40er Jahre des XVII. Jh. auf 1 bis 2 Millionen polnischer Gulden jährlich geschätzt[48]. Eine Schätzung sämtlicher Summen, die dem polnischen Adel durch Danzig geliehen wurden, ist unmöglich; immerhin mußten dies enorme Summen gewesen sein. Die Beurteilung der Ergebnisse dieser Verschuldung ist nicht eindeutig. Im ersten Augenblick drängt sich hier die Abhängigkeit der Magnaten und des Adels von den Danziger Finanzleuten auf (was im politischen Leben oft sichtbar war!). Die Einfachheit der Krediterlangung begünstigte zweifellos ein Leben außer Rand und Band, was sodann — um die Gläubiger zu befriedigen — zu einer Raubwirtschaft auf den Landgütern führte. Andererseits jedoch bewirkten gewisse Kreditformen, insbesondere das System einer Kontraktabschließung von Waren an dem Halm und an dem Stamm, daß wenigstens ein Teil des Geldes für Land- und Waldprodukte nicht in Danzig als Äquivalent für hier eingekaufte Waren zurückblieb, sondern ins Landesinnere gelangte. Dies hatte eine große ökonomische Bedeutung, was übrigens schon von den Zeitgenossen bemerkt wurde[49]. Dieser Geldstrom wirkte stimulierend auf die Entwicklung des Hinterlandes, dessen Stagnation ohne diesen Silberzufluß noch rascher vonstatten gegangen wäre[50].

Danzig zeigt sich also an der Schwelle der Neuzeit sowohl als großer Hafen, als auch gleichzeitig Produktions- und finanzielles Zentrum, das sich in der Befriedigung verschiedenster Bedürfnisse des Adels aus dem riesengroßen Hinterlande spezialisierte. Die Stadt steckte einerseits stark in der feudalen Struktur Polens und bereicherte sich an der Entwicklung der adligen Fronwirtschaft sowie an der Aktivitätsbeschränkung anderer Städte Polens, andererseits jedoch war sie eng mit der damaligen Weltwirtschaft verbunden. Schon seit langem wird über die Rolle diskutiert, die Danzig in der Wirtschaft des damaligen Polens spielte. Die Zeitgenossen beschäftigten sich auch mit diesem Problem; der bekannte Dichter des XVI. Jh. Sebastian Klonowic zeigt in seinem bekannten Poem eine farbenreiche Vision Danzigs, des großen Ausbeu-

[47] M. Bogucka, *Gdańskie kontrakty zbożowe w pierwszej połowie XVII w.* (Danzigs Getreideverträge in der ersten Hälfte des XVII. Jh.). „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej", 1969/4, S. 711 - 720.

[48] M. Bogucka, *Obrót wekslowo-kredytowy...*, S. 27.

[49] M. Bogucka, *Gdańskie kontrakty...*, S. 717 - 718.

[50] Ebenda.

ters, der sich auf Kosten seines Hinterlandes mästet. Ähnlich wird dieses Problem in zahlreichen danzigfeindlichen Anfragen auf den polnischen Reichstagen des XVI. und XVII. Jh. dargestellt. Die Ausbeutung des Hinterlandes war keine vereinzelte Ausnahme in dieser Epoche. Auf Kosten seines Hinterlandes und meistenteils auf Kosten anderer holländischer Städte wuchs z. B. im XVII. Jh. Amsterdam zu seiner kolossalen Macht an. Es sei hier wenigstens in Kürze auf die Ähnlichkeit des Verhaltens der Kaufmannschaft dieser beiden Städte hingewiesen: breites Wuchertreiben auf dem Lande, weiter Grundaufkauf (von Adelsgütern und Bauernhöfen), raubhafte Preispolitik, die den Unterschied zwischen Land- und Stadtprodukten vergrößerte usw.

Dieselbe Tätigkeit führte jedoch in beiden Fällen zu verschiedenen sozialen und verfassungsmäßigen Folgen. Das ist eben die Hauptfrage und nicht die Ausbeutung, da wir ja diese Probleme nicht vom Standpunkt moralischer sondern ökonomischer Kategorien betrachten. Zweifellos wirkten sich die Exportmöglichkeiten von Getreide im XVI. und XVII. Jh. stimulierend auf die Wirtschaft des ganzen Ostseeraumes aus, u. a. auf den Aufschwung der Landwirtschaft, auf den Lebensstandard des Adels, teilweise auch auf eine Belebung der lokalen Märkte, was für die Bauern nicht ohne Bedeutung war. Damit hing jedoch die Stärkung der wirtschaftlichen und politischen Überlegenheit des Adels und die enorme Entwicklung eines einzigen mächtigen Zentrums (d. h. Danzigs) zusammen, bei gleichzeitiger Verringerung der Entwicklungschancen anderer Städte und Vernichtung in diesem Wirtschaftsraum frühkapitalistischer Elemente, obwohl sich dieselben in Danzig selbst recht intensiv entwikkelt hatten[51].

Man darf also feststellen, daß Danzigs Aufschwung im XVI. und XVII. Jh. mit dem Wohlstand des Adels und der Stärkung des feudalen Systems eng verknüpft war. Man soll sich jedoch auch vergegenwärtigen, daß ohne Danzig die Wirtschaft Polens in dieser Zeit überhaupt nicht hätte funktionieren können. Danzig begünstigte die Stärkung des Feudalismus in seinem Hinterlande in demselben Grade, wie sein Haupt-Handelskontrahent Amsterdam in seinem holländischen Hinterland die Entwicklung des frühen Kapitalismus förderte. Das waren also zwei Seiten desselben Prozesses, der die Produktionsspezialisierung einzelner Länder und die Bildung eines einheitlichen, gesamteuropäischen modernen Marktes förderte.

Übersetzt von
H. ORŁOWSKI

[51] M. Bogucka, *Gdańsk jako ośrodek produkcyjny...*, S. 264 ff.